Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Bastion" und der Beilage „Der Feuerreiter". — Bezugspreis monatlich 2,20 RM. — Geschäftsstellen: Sterkrade, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld: Litzmannstraße 8, Telefon 605 42; Bottrop Hochstraße 42, Telefon 2024; Dorsten, Lippestraße 31, Telefon 2026; Duisburg, Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen, Langemarckstraße 19, Telefon 241 31.

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Anzeigenpreise f. d. Gesamtauft.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif: Ueberschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2200 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 478

Nr. 355 — Donnerstag, den 28. Dezember (Unsch. Kinder) — 1939

Das zusammengeraubte Empire

Dokumentarische Feststellungen über die seit Jahrhunderten angewandte britische Gewaltpolitik

Berlin, 27. Dezember

Die Deutsche Informationsstelle teilt mit:

Der englische Premierminister Neville Chamberlain beschwört mit samt seinen Eideshelfern wieder und wieder die Weltöffentlichkeit, sich dem Versuch Deutschlands entgegenzustellen, „die Welt durch Gewalt zu beherrschen". Jedermann weiß, wie lächerlich dieser Vorwurf Deutschland gegenüber ist, das kein anderes Ziel hat, als die Zukunft seines Volkes im eigenen Raum und mit seiner Hände Arbeit zu sichern.

Die Chamberlain'sche Formulierung ist aber um des Willen so interessant, weil sie von dem Leiter eines Landes ausgeht, dessen Politik mehr als die irgendeines anderen Landes der Weltgeschichte, selbst die frühorientalischen Despotien mit eingerechnet, auf Gewalt und auf nichts als Gewalt beruht. Das ist nicht nur richtig für die überseeischen Besitzungen Großbritanniens, sondern sogar das Heimatland selbst.

Wir wollen davon absehen, den Weg der englischen Geschichte schon im Mittelalter zu verfolgen, obwohl schon in jener Epoche die englischen Methoden der Eroberung und Unterdrückung der Nachbarvölker durch ihre Brutalität und Erbarmungslosigkeit von denen der anderen europäischen Völker sich abhoben. In diese Epoche fallen insbesondere die brutalen Ausrottungsmethoden gegen die Kelten in Wales und Cornwall sowie der jahrhundertelange Kampf zur Unterjochung des schottischen Volkes, der erst im 18. Jahrhundert endgültig zum Erfolg führte und der durch die seit 1745 erfolgende systematische Vertreibung der schottischen Bauern von ihrem Lande um Platz für die Schafzucht und für die Jagdgebiete der reichen Engländer zu gewinnen, ein vorher blühendes Bauernland in eine menschenleere Einöde verwandelte. Es soll heute vielmehr nur von den englischen Eroberungen die Rede sein, die über die englische Heimatinsel hinausgriffen.

Irland, Orkney- und Shetland-Inseln, Gibraltar, Malta

Hier steht in erster Linie die brutale und grausame Eroberung der „irischen Nachbarinsel". Die unaufhörlichen Versuche der tapferen Iren, ihre Freiheit wiederzugewinnen, wurden mit einer unerhörten Brutalität niedergeworfen. Erst 1922 ist es den Iren geglückt, ihre Selbständigkeit zu erringen, aber auch heute noch enthalten die Engländer den nördlichen Teil der „Grünen Insel" den Iren vor, um auf diese Weise ständig mit einem Fuß auf irischem Boden stehen zu können.

Die im Norden Schottlands gelegenen Orkney- und Shetlandinseln sind von den Engländern als angeblichen Rechtsnachfolger der Schotten in Besitz genommen worden, obwohl sie nach den damaligen historischen Vorgängen von Rechts wegen noch heute den Norwegern gehören.

Die Vergfestung Gibraltar haben die Engländer den Spaniern widerrechtlich während des spanischen Erbfolgekrieges mit Gewalt weggenommen und seither nicht wieder zurückgegeben, obwohl es sich um rein spanisches Land mit rein spanischen Bewohnern handelt.

Die Insel Malta haben die Engländer während der napoleonischen Kriege gewaltsam weggenommen; sie haben sich zwar im Frieden von Amiens 1802 zur Rückgabe der Insel verpflichtet, haben aber die Rückgabe widerrechtlich verweigert und behalten nur durch die Macht ihrer Schiffsgeschütze diese italienische Insel in ihrer Hand.

Indien, Burma, Hongkong,

Aber auch außerhalb Europas ist die Geschichte der britischen Eroberung nicht weniger erschütternd.

In Asien haben die Engländer seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das reiche Indien mit Gewalt erobert und den Widerstand der einheimischen Bevölkerung mit allen Mitteln der Gewalt und Grausamkeit gebrochen. Namen wie Clive und Hastings sind in der ganzen Welt Symbole geworden für die skrupellose Willkür, Habgier und Rücksichtslosigkeit der britischen Gewaltherrschaft, die gegen den Willen des gesamten indischen Volkes bis zum heutigen Tage durch Gewalt, durch militärische, politische und wirtschaftliche Gewalt, aufrechterhalten wird, obwohl Indien dem kulturarmen England auf allen Gebieten menschlicher Kultur turmhoch überlegen ist.

Im 19. Jahrhundert machte sich England an die blutige Eroberung der Gebiete von Burma westlich von Indien.

Das chinesische Gebiet von Hongkong eroberte England in jenem barbarischen Opiumkrieg, in dem es die Chinesen zwang, gegen den Willen ihrer Regierung englisches Opium abzunehmen und zu verbrauchen. In diesem Hongkong finden die Engländer heute noch alle schmutzigen Laster, die im fortschrittlichen China selbst verboten sind; es wird dort ins-

(Fortsetzung siehe im Innern des Blattes.)

Das deutsch-russische Eisenbahnabkommen

Direkter Gütertarif tritt in Kraft — Grenzabkommen und Vereinbarung über gegenseitige Benutzung der Güterwagen

Berlin, 27. Dezember.

Bei dem zwischen dem deutschen Reichsverkehrsministerium und dem Volkskommissariat für Verkehrswesen der UdSSR. abgeschlossenen Eisenbahnabkommen, über das schon kurz berichtet wurde, handelt es sich um ein umfangreiches Vertragswerk, zu dem eine ganze Reihe verschiedener Abkommen und Tarife gehören. Es tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft, der den Verkehr über die bereits mitgeteilten neun Grenzübergänge regelt.

Der neue direkte deutsch-sowjetische Gütertarif entspricht in seinen allgemeinen Bestimmungen im großen und ganzen dem bisherigen deutsch-polnisch-sowjetischen Gütertarif. Jedoch wird die Fracht für die deutsche und die ehemalige polnische Strecke nicht mehr getrennt nach besonderen Tarifen berechnet. Vielmehr wird die Fracht für die Strecke zwischen der deutsch-sowjetischen Interessengrenze und deutschen Bahnhöfen durchweg nach dem deutschen Eisenbahn-Gütertarif durchgerechnet. Auf der sowjetischen Seite wird die Fracht zwischen der deutsch-sowjetischen Interessengrenze und der ehemaligen polnisch-sowjetischen Landesgrenze vorläufig noch nach dem ehemaligen deutsch-polnisch-sowjetischen Tarif und die Fracht zwischen der ehemaligen polnisch-sowjetischen Landesgrenze und den sowjetischen Bahnhöfen nach dem sowjetischen Tarif berechnet.

Für die wichtigsten Güter (Getreide, Mineralöle, Paraffin, Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren und sonstige Metallwaren, Garne aus Hanf und Flachs, Eisen- und Manganerze) sind Artikeltarife aufgestellt, die für die in Frage kommenden Bahnhofsverbindungen direkte Frachtsätze enthalten. Artikeltarife für weitere Güter werden folgen. Nähere Auskunft erteilt die für den deutsch-sowjetischen Gütertarif geschäftsführende Reichsbahndirektion Breslau.

Ferner ist ein Grenzabkommen vereinbart, das die Abwicklung des Eisenbahnverkehrs auf den beiderseitigen Grenzübergangsbahnhöfen regelt, sowie ein Abkommen über die gegenseitige Benutzung der Güterwagen. Vorläufig werden die aus der Sowjetunion kommenden und nach Deutschland bestimmten Güter auf den genannten deutschen Grenzübergangsbahnhöfen in deutsche Güterwagen umgeladen. In der Richtung von Deutschland nach der Sowjetunion werden die Güter auf den genannten sowjetischen Grenzübergangsbahnhöfen umgeladen.

Verhandlungen über den Personenverkehr werden demnächst folgen. Die Vereinbarungen sind in Moskau am 23. Dezember 1939 für das Reichsverkehrsministerium von Ministerialrat Dr. Holtz und für das Volkskommissariat für Verkehrswesen von dem Direktor der Abteilung für internationale Verkehre, Nisowzew, unterzeichnet worden.

Planmäßiger Luftverkehr Berlin—Moskau

Ab 21. Januar 1940.

In den letzten Tagen haben Verhandlungen zwischen den Vertretern der Deutschen Lufthansa Aktiengesellschaft und der Hauptverwaltung der Zivilluftflotte beim Rate der Volkskommissare der UdSSR Aeroflot über die Aufnahme eines planmäßigen Luftverkehrs zwischen Berlin und Moskau stattgefunden. Die Verhandlungen verliefen in freundschaftlichem Einvernehmen und haben nunmehr zum Abschluß eines Abkommens zwischen den beiden Organisationen geführt. Der planmäßige Luftverkehr zwischen Berlin und Moskau soll nach Zustimmung der beteiligten Regierungen am 21. Januar 1940 aufgenommen werden. Versuchsflüge werden voraussichtlich vom 8. Januar 1940 ab durchgeführt werden.

Das deutsch-schwedische Handelsabkommen

Große Befriedigung in Schweden — „Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk"

Stockholm, 27. Dezember

Ueber den Abschluß der deutsch-schwedischen Handelsbesprechungen äußert sich die schwedische Presse außerordentlich befriedigt. So schreibt beispielsweise „Dagens Nyheter", das Handelsabkommen für das Jahr 1940 sei als ein für das schwedische Volk willkommenes Weihnachtsgeschenk bekanntgegeben worden. Schwedischerseits sei stets der Standpunkt anerkannt worden, daß der Warenaustausch im normalen Vorkriegsausmaß nach Möglichkeit fortgesetzt werden solle. Es sei jedoch viel Umsicht notwendig gewesen, um die beiderseitigen Wünsche in Einklang zu bringen. Das Uebereinkommen habe wesentliche Bedeutung vom psychologischen und politischen Gesichtspunkt.

In einem weiteren Artikel bemerkt „Dagens Nyheter", das schwedisch-deutsche Uebereinkommen zeuge von gegenseitigem Verständnis für die Wichtigkeit und den Wert des Handelsaustausches und diene auf eine verbesserte Atmosphäre. Aus allgemeinen und auch politischen Gesichtspunkten sei es verständlich, daß die zwei miteinander so verbundenen Staaten ihre Handelsbeziehungen ordnen mußten. Es sei guter Wille von beiden Seiten vorhanden gewesen, auch gegenseitiges Vertrauen und Zutrauen zur schwedischen Neutralität.

„Aftonbladet" bringt zum Ausdruck, es herrsche große Befriedigung über den Abschluß der Verhandlungen nicht nur in Handelskreisen, sondern auch die Hoffnung auf Vorteile für den schwedischen Handel und die schwedische Schiffahrt.

„Stockholms Tidningen" erklärt: „Unser Handelsaustausch mit Deutschland wird sich während des nächsten Jahres soweit wie möglich dem Warenaustausch in Friedenszeit anpassen. Das ist ein Prinzip, das mit der neutralen Stellung unseres Landes am besten im Einklang steht. Es ist offensichtlich, daß in dem einen oder andern Fall die Lieferungen von den mit dem Krieg verbundenen Umständen beeinflußt werden können. Dies dürfte mitunter kaum zu vermeiden sein. Das Wesentliche ist jedoch, daß man sich auf beiden Seiten über eine grundsätzliche Basis des **Umfanges der Handelsbeziehungen geeinigt hat.**"

Rundgang

Scheinwerfer auf das Ausland

Immer in vorderster Front! So hielt es der Führer, so hält es der Führer! Bei den Kämpfen, die der Machtübernahme vorausgingen, stand er in der ersten Linie. Und in diesen Tagen weilte er als der erste Soldat seines Volkes bei seinen Soldaten an der Front, suchte sie auf in der Hauptkampflinie, in den Bunkern, im Vorfeld, bei den Flakbatterien und in den Fliegerhorsten. Ließ sich Chamberlain in den Weihnachtstagen bei den Tommys in Frankreich, Daladier bei den Poilus im Kampfgelände blicken? Die Frage beantwortet sich schon dadurch, daß sie gestellt wird. Daladier sprach an den Feiertagen von sicherer Stelle aus im Rundfunk an das französische Volk und an die französischen Soldaten. Seine Rede atmete Haß gegen Deutschland, dem er mit einem neuen Friedensdiktat drohte. In seinen rachsüchtigen Ausführungen bemerkte er u. a.: „Wenn Deutschland so leichtfertig zur Gewalt greift, so liegt es daran, daß es immer den Krieg auf fremden Boden getragen hat, diesmal werden alle Zerstörungen angerechnet werden, für die es verantwortlich gemacht werden muß. Deutschland wird im Bedarfsfalle diese Fehler büßen müssen." Daladier läßt also durchblicken, daß er den Krieg gern auf deutschem Boden führen möchte, um dort Verwüstungen anzurichten. Im übrigen: Deutschland hat Frankreich nicht angegriffen, bedrohte es nicht und hatte auch nicht die Absicht, es anzugreifen, aber Frankreich hat Deutschland den Fehdehandschuh hingeworfen.

Nun muß es natürlich auch die Folgen tragen. Das weiß auch Daladier. Deshalb sucht er das französische Volk und die französischen Soldaten aufzumuntern und in Haßstimmung gegen seine östlichen Nachbarn zu hetzen. In der Kammersitzung vom Freitag machte er geheimnisvolle Andeutungen von neuen Waffen, über eine verbesserte Kriegstechnik und sprach von einem Ausbau der Verteidigungslinien an der französischen Nordost- und Südostküste. Frankreich hat wohl, wenigstens auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die Absicht, sich fest in der Erde einzugraben und dort auf Siegesaussichten zu warten, die sich niemals verwirklichen, um dann am deutschen Volke Rachegelüste auszutoben. Nach einem eigenartigen Rechnungsmodus reduzierte Daladier die bisherigen Verluste des französischen Heeres auf 1136 Tote beim Landheer, 260 Tote bei der Marine und 42 Tote in der Luftwaffe.

Einer der befähigsten französischen Heerführer, General Weygand, ist anscheinend mit der Eingrabungstheorie nicht ganz einverstanden. Wir haben schon mehrfach berichtet über französisch-englische Truppenansammlungen in Syrien, über die in der Hauptsache Weygand den Oberbefehl haben soll. Nach einer

Der Führer bei seinen Soldaten an der Westfront



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte das Weihnachtsfest an der Westfront unter seinen Soldaten. Unser Bild zeigt den Führer bei der Ansprache während einer Weihnachtsfeier einer Jagdgruppe im Mannschaftsraum eines Feldflugplatzes im Westen. (Heinrich Hoffmann) (M.)

Meldung der Turiner „Stampa" sei Weygand der Ansicht, der Kampf in Europa werde in Asien entschieden. Die gleiche Meldung sagt, Weygand solle nicht nur die Verteidigung der Euphrat-Tigris-Linie mit ihren wertvollen Petroleumlagern, die sich vornehmlich in Mossul befinden, vorbereiten, sondern der Plan ziele auf eine Offensive durch Armenien nach den russischen Petroleumlagern von Batum und Poti; für diesen Angriff auf Rußland hoffe man die Mitwirkung der Türkei zu gewinnen, die natürlich Voraussetzung sei. Ob die Nachricht der „Stampa" richtig ist oder in allem stimmt, läßt sich schwer sagen, zumal aus Kairo nicht selten Meldungen kommen, die schwer kontrollierbar sind. So berichteten ägyptische Blätter über eine Mobilmachung der Truppen in Afghanistan, weil angeblich die Gefahr eines russischen Einmarsches drohe, jetzt erklären die ägyptischen Blätter, daß solche Mobilmachungsmaßnahmen in der Hauptstadt von Afghanistan (Kabul) nur studiert würden. Das ist ein erheblicher Unterschied. Wie schon mehrmals kündigen die Blätter in Kairo auch wieder einmal eine Konferenz der Länder des Abkommens von Saadabad an: Afghanistan, Iran, Irak und Türkei. Die Konferenz, deren Zusammentritt nach der Ansicht der ägyptischen Blätter vor dem Frühjahr stattfindet, soll sich, wie die gleiche Quelle behauptet, mit der politischen Lage und eventuellen Maßnahmen befassen, die erforderlich seien, wenn einer dieser vier genannten Staaten angegriffen würde. Die Meldungen aus Kairo zeigen jedenfalls, daß die Ausstrahlungen des Krieges schon heute auch die Völker berühren, die nicht oder nicht direkt an ihm beteiligt sind.

„Auch außerhalb Europas", so heißt es in einem aus Berlin datierten und „Zwischen den Jahren" betitelten Artikel der „Frankfurter Zeitung", „ist die Welt in Bewegung geraten, wird dieser Krieg um Europa geführt. Die Entscheidungen, die er herausfordert, greifen tief in das Leben, in die gegenwärtige und in die zukünftige Existenz aller Völker. So wie zwischen den Jahren keine tote Zeit mehr liegt, so gibt es vor diesen großen Entscheidungen auch keine wirkliche Neutralität. Die Neutralität hat einen klar definierbaren völkerrechtlichen Sinn, der nicht angetastet werden soll. Die neutralen Staaten sind gewillt, in die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den Westmächten nicht einzugreifen. Ihr Wille ist nach den Regeln des Völkerrechts zu respektieren, sofern er die Pflichten der Neutralität ebenso gewissenhaft wahrnimmt wie ihre Rechte. Deutschland hat bestimmt kein Interesse daran, die Zonen des Krieges zu erweitern und die Zonen der Neutralität einzuschränken. Für die Neutralen freilich ist damit die Sache noch nicht ausgestanden. Sie spüren zum mindesten die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges. Sie spüren auch den politischen Druck des englischen Kriegsplanes, der überall mit offenen und versteckten Methoden die neutralen Positionen angreift und wenigstens jetzt noch nachholen will, was mit den Einkreisungsversuchen bei der Vorbereitung des Krieges mißlungen ist. Vor allem aber müssen die Neutralen spüren, daß die politische Entscheidung über die Zukunft Europas, die mit diesem Kriege ausgetragen wird, auch ihr eigenes Schicksal angeht. Dieser Krieg ist keine Privatangelegenheit zwischen Deutschland und den Westmächten, sondern eine Schicksalsfrage für ganz Europa, für die Kriegführenden ebenso wie für die Neutralen. Die Neutralen mögen es vorziehen, sich an dem Kampfe um die Entscheidung nicht zu beteiligen. An der Entscheidung selbst werden alle beteiligt sein. Europa ist so eng zusammengewachsen und so tief aufgewühlt, daß sich keines seiner Völker noch ein Alibi zu besorgen vermag. Es gibt keine Neutralität, die sich dem ehernen Gang der Geschichte entziehen könnte. Die Geschichte aber folgt einem inneren Zwange, der — aus größerem Abstand gesehen — alles Zufällige in das Notwendige einbindet. Die allgemeine Richtung wenigstens, nach der dieser Prozeß hindrängt, entschleiert sich auch dem Bewußtsein der Zeitgenossen. Ganz Europa steht heute zwischen den Jahren, mitten in einer großen Entscheidung zwischen zwei Zeitaltern. Dieser Krieg ist nur eine Phase des Uebergangs. Ein neues Europa steht gegen das alte."

Auch an die Küsten des amerikanischen Kontinentes schlagen die Wellen des Krieges in Europa. Sie kamen ihnen besonders nahe durch den Kampf des Panzerschiffes „Graf Spee" mit einer englischen Uebermacht und durch die Versenkung, die die eigene Mannschaft bewirkte, ferner durch die freiwillige Vernichtung des Lloyddampfers „Columbus", dessen Mannschaft in Neuyork untergebracht ist. Und das historische Ereignis, das sich am heutigen Donnerstag in Rom abspielt! Hätte man dies auch ohne den Krieg erlebt? Seit 1870 hat der Papst nicht mehr den Vatikan verlassen, um ein Staatsoberhaupt zu besuchen. Heute wird sich Pius XII. in den Sitz des italienischen Herrscherpaares, den Quirinal, begeben, um den Besuch des Königs und Kaisers Viktor Emanuel und seiner Gemahlin, der am Donnerstag der abgelaufenen Woche im Vatikan stattfand, zu erwidern.

N.

Mißtrauensvotum gegen das japanische Kabinett

250 Parlamentarier fordern den Rücktritt

Tokio, 27. Dezember.

Am Dienstagnachmittag traten 250 Parlamentsmitglieder aus allen politischen Parteien zu einer Sondersitzung zusammen und nahmen eine Mißtrauensentschließung gegen das Kabinett Abe an, dem der Rücktritt nahegelegt wurde.

In der Entschließung heißt es: „Angesichts der schweren Verantwortung, die uns bei der Unterstützung des Thrones in der Führung der großen Staatsangelegenheiten auferlegt ist, bitten wir das Kabinett Abe, die Frage zu erwägen, ob es an der Macht bleiben soll oder nicht."

16 von den 250 Parlamentsmitgliedern, die die Mißtrauenserklärung annahmen, sprachen Mittwochmorgen bei Ministerpräsident Abe vor und überreichten ihm Entschließungen, in denen der Ministerpräsident aufgefordert wird, zurückzutreten.

Die Regierungsmitglieder zeigen sich trotz der Demonstrationen gegen die Regierung hoffnungsvoll und verweisen auf die Versicherungen, die die Führer aller politischen Parteien abgegeben haben, daß sie die Regierung bei der Regelung des China-Konfliktes unterstützen wollen. Man wird versuchen, die unzufriedenen Parlamentsmitglieder durch die parlamentarischen Vizeminister und Ratgeber zu beruhigen, die fünf politische Parteien im Kabinett vertreten.

Ministerpräsident Abe suchte Mittwoch morgen den Großsiegelbewahrer Inasa auf, mit dem er eine Besprechung von über einer Stunde hatte.

Japanische Thronrede

Zur Eröffnung des Reichstages

Tokio, 27. Dezember.

Die 75. Sitzung des Japanischen Reichstages wurde vom Kaiser feierlich eröffnet. In seiner Thronrede stellte der Kaiser mit Genugtuung eine ständig zunehmende Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den Vertragsmächten fest. Bei der Betrachtung des China-Konfliktes erkannte er den Einsatz der Offiziere und Mannschaften an der Front und die Geschlossenheit der gesamten Nation in der Heimat an. Die Weltlage, die mit dem Ausbruch der europäischen Feindseligkeiten verwickelt geworden sei, erfordere eine eingehende Prüfung und energische Anstrengungen zum Aufbau aller nationalen Kräfte, um die Sicherheit des Kaiserreiches und die Stabilisierung Ostasiens zu gewährleisten. Abschließend fordert er den Reichstag angesichts der ernsten Lage zur einmütigen Zusammenarbeit auf.

Der Perlfluß wieder geöffnet

Schanghai, 27. Dezember.

Japanische Amtskreise Hongkongs teilen mit, daß der Perlfluß bis Kanton hinauf am 25. Dezember für die internationale Schiffahrt unter gewissen Vorbehalten wieder geöffnet werde, die sich aus den Forderungen nach militärischer Sicherheit und Ordnung ergeben. Der Perlfluß war seit dem 17. Dezember des vorigen Jahres geschlossen.

Massenangriff russischer Bomber / Ueber hundert Flugzeuge eingesetzt

Zweimal Alarm in Helsinki

Helsinki, 27. Dezember.

Hunderte von russischen Flugzeugen überflogen, wie aus Helsinki gemeldet wird, am zweiten Weihnachtsfeiertag Finnland. Die Bomber zerstörten vor allem Eisenbahnlinien. Helsinki hatte zweimal Luftalarm. Später wurden auch an der Strecke nach Riihimäki, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, mehrere Bomben abgeworfen. Auch andere Eisenbahnzentren wurden angegriffen.

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 26. Dezember hätten die Finnen russische Angriffe, die auf der karelischen Landenge unter dem Schutz von Tanks, Artillerie und Fliegern stattfanden, zurückgeschlagen. An der Ostfront sei es mit geringen Ausnahmen ruhig gewesen, auch an den anderen Frontabschnitten seien keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen. Russische Flieger hätten am 25. Dezember mehrmals die Batterien von Koivisto und Fahrzeuge der finnischen Küstenverteidigung sowie einige Küstenforts bombardiert. Am 25. Dezember hätten russische Flieger zahlreiche Bombenangriffe durchgeführt, denen besonders die Städte Turku, Helsinki, Tampere, Hanko, Porvoo, Viipuri, Käkisalmi und Sortavala sowie die Eisenbahnknotenpunkte Elisenvaaren und Ilomantsi ausgesetzt gewesen seien. Die finnische Luftwaffe habe ebenfalls Bombenangriffe und Luftkämpfe durchgeführt und verschiedene Erfolge durch Abschüsse russischer Maschinen gemeldet.

Nach norwegischen Meldungen behindern zur Zeit schwere Schneestürme die Kampfhandlungen an der Petsamofront. Die Temperaturen bewegen sich durchschnittlich um 30 Grad Celsius und machen den Einsatz von Tanks und Panzerwagen unmöglich. Die russischen Truppen sollen damit beschäftigt sein, Unterkunftshütten zu errichten, um die Mannschaften vor der Kälte zu schützen. Neue russische Verstärkungen weisen darauf hin, daß bei einer Besserung der Wetterlage mit einer baldigen Wiederaufnahme der Kampfhandlungen zu rechnen ist.

Laut russischem Heeresbericht haben am 26. Dezember nur kleine Scharmützel von Aufklärungstruppen stattgefunden. Die Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen.

Verbrecherbataillone gegen Deutschland?

Die allgemeine Verjudung Frankreichs und Englands

Berlin, 27. Dezember

Uns Deutschen ist der Waffendienst der höchste Ehrendienst. Er macht den namenlosen Mann zum Kameraden des Namhaftesten; er stellt beide auf dieselbe hohe sittliche Ebene in einem Dienst am Volk und Vaterland, und der Ehrlose wird seiner nicht wert gehalten. Anders bei Engländern und Angelsachsen. Ihnen ist der Rock der Soldaten ein Kleid der Unehre, sein Träger verachtet, außer natürlich in Notzeiten, wie jetzt, wo selbst der jüdische Kriegsminister Hore Belisha, — für seine Person freilich auch jetzt noch die Uniform meidend — es vorteilhaft findet, den Soldaten zweckdienlich hochzuschätzen, „einige Stunden dem Besuch der Militärlager an der Südostküste Englands zu widmen" und allenthalben spekulativ erfreut zu sein durch die „ausgezeichnete Haltung der Truppen".

Wie das Angelsachsentum des Empire aber in Wahrheit nach wie vor über Soldat und Soldatentum denkt, welchen schmutzigen Händen es bereit ist, die Sache des Weltreiches anzuvertrauen, dieses laut Lord Curzon „durch die Vorsehung berufene große Werkzeug zum Hüten, das die Welt je gesehen", das heißt, wie ja oft Kleinigkeiten große Offenbarungen enthalten, die Aufforderung eines angelsächsischen Polizeirichters in der kanadischen Stadt Hamilton (Ontario) — Burbidge heißt der Ehrenmann —, der die Verurteilung eines Ladendiebes zum Anlaß nahm, die Bildung eines ausschließlich aus Verbrechern bestehenden Bataillons zum Kampf gegen Deutschland dringend zu empfehlen.

Wir notieren diese Selbstbesudelung. Greller kann der krasse Gegensatz zwischen angelsächsischem und deutschem Kriegsethos nicht beleuchtet werden. Worin uns höchste Mannesehre sich bewährt, wofür wir, die „Henker", die „Hunnen", Kampf, Blut und Leben der Besten fordern und einsetzen, was wir durch unreine Hände nicht besudeln lassen, das ist ihnen eine Sache, schlecht genug, sie Verbrechern anzuvertrauen, sie durch Diebe und Mörder abtun zu lassen, und den Abschaum der Menschheit, den Auswurf der Zuchthäuser dafür aufzubieten; genau nach dem jüdischen Rezept — man erinnert sich dessen — Zuchthäusler mit Geld zu versehen und nach Deutschland zu schicken, um ihr Glück mit Mordanschlägen auf den Führer zu versuchen. — So verschieden kann man die Dinge ansehen.

Nicht nur wir sehen die Verfallenheit Frankreichs und Englands in jüdische Hörigkeit. Auch andere Zeugen bestätigen sie; auch fremde Augen sehen sie. Um nur ein Merkmal dessen zu geben, sei der römische „Tevere" zitiert, der die penetrante Verlogenheit der französischen Sender so kurz wie erschöpfend aus deren streng rassisch orientierter Betreuung erklärt mit den drei Worten: „Juden, nichts als Juden!" Das Blatt belegt dies mit einer Liste der Namen aller leitenden Persönlichkeiten, der Sprecher, der Textlieferanten, Angestellten und sonstigen Mitarbeiter, die tagaus, tagein ihren Haß gegen alles Deutsche durch den französischen Rundfunk in die Welt geifern.

Uns ists nichts neues. Aber manch anderem mags noch stutzig machen, diese römische Stimme zu vernehmen, die zu dem Schluß kommt, wer diese Stammrolle des jüdischen Aufgebots für den französischen Rundfunk sich ansehe, „werde ohne weiteres auf die französischen Sendungen verzichten", denn sie müsse Blinde sehend, Taube hörend machen und Ahnungslose zur Erkenntnis bringen.

Diese Zustände im Rundfunkwesen sind natürlich nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Zustande der allgemeinen Verjudung Frankreichs und Englands, dessen Verhängnis nicht minder als das Frankreichs es ist, gerade in seiner „führenden" plutokratischen Schicht jeden gesunden Instinkt für die Gefährdung an Blut und Seele durch die unlösbare Verfilzung mit dem Weltjudentum verloren zu haben und so dem Judentum eine rassische Mimikri zu ermöglichen, die es dem englischen Volk, ja den am unmittelbarsten beteiligten und betroffenen Kreisen selbst immer unmöglicher hat werden lassen — man denke nur an die den Juden kaum weniger als die Churchills versippten, verschwägerten und verschriebenen Chamberlains — Weltjudentum und Engländertum überhaupt noch auseinanderzuhalten.

Die Aufbäumung Nordirlands

Späte britische Erkenntnisse — „Erstaunliche Mißachtung bürgerlicher Freiheit"

Amsterdam, 27. Dezember

Die Londoner Blätter befassen sich ausführlich mit dem Ueberfall auf ein Fort in Dublin am 24. Dezember, über den schon berichtet wurde. Die „Times" und andere Blätter berichten aus Dublin, daß es den Eindringlingen anscheinend gelungen sei, mehrere Stunden im Magazin zuzubringen, und mit ihrer wertvollen Beute zu entkommen. Rund eine Million Stück Kleinmunition sei gestohlen worden und es fehle von zwei bei der Tat benutzten Lastwagen bis jetzt noch jede sichere Spur. Immerhin, so versucht man die Leser zu trösten, habe man zwei verdächtige Personen verhaften können.

„News Chronicle" weist im Zusammenhang mit einer schweren Meuterei im nordirischen Gefängnis Londonderry, an dem 20 irische Häftlinge beteiligt waren, die Regierung in Nordirland auf ihre Verantwortung hin. Man habe dort ohne jedes Verfahren 60 Leute für die Dauer des Krieges inhaftiert, weil sie als Republikaner verdächtig gewesen seien. Man dürfe jedoch niemanden ohne Verfahren unbegrenzt einsperren. Die Regierung von Nordirland habe selbst in Friedenszeiten eine erstaunliche „Mißachtung bürgerlicher Freiheit" an den Tag gelegt. Wenn sie den Krieg zum Vorwand dafür nehmen sollte, ihre Unterdrückungsmaßnahmen gegen politische Gegner zu verschärfen, so müsse sie sich zwangsläufig damit selbst neue Schwierigkeiten bereiten und auch den Ruf der britischen Demokratie belasten.

Die britische Zwangsherrschaft in Indien

Warum England die konstituierende Versammlung verweigert

Moskau, 27. Dezember.

Eine Meldung aus Bombay besagt, daß Pandit Nehru in einer Stellungnahme in der „Bombay Chronicle" klar ausgesprochen habe, aus welchem Grunde England sich der Einberufung einer konstituierenden Versammlung in Indien widersetze. Nehru schreibe, die Auffassung Englands sei für die indischen Ansichten ganz klar. Mit dem Tage nämlich, an dem die konstituierende Versammlung Indiens zusammentreten würde, wäre das Ende der englischen Zwangsherrschaft in Indien gekommen, denn das englische Imperium und der indische Nationalismus ließen sich niemals auf einen Nenner bringen. Aber die Zukunft werde zeigen, wer in Indien schließlich siegen werde.

„Schwere Fehler begangen" / Die Wahrheit über die Luftschlacht sickert in England durch

Amsterdam, 27. Dezember

Die bekannte englische Zeitschrift „Statesman and Nation" macht im Zusammenhang mit der Luftschlacht, die am 18. Dezember über der Deutschen Bucht stattfand, dem britischen Luftfahrtministerium den offenen Vorwurf, es habe hinsichtlich der Veröffentlichung der Nachrichten über diese Schlacht schwere Fehler begangen. Man habe „von Anfang an einen vollen und ehrlichen Bericht, auch den eines jeden Rückschlages, veröffentlichen sollen".

Das Blatt schließt aus dieser nachrichtlichen Behandlung des Luftkampfes durch die amtliche britische Stelle weiter, daß die deutschen Jagdflugzeuge den englischen Flugzeugen überlegen seien.

*

Der Berliner Korrespondent der „Libre Belgique" (Brüssel) hatte Gelegenheit, eine Erklärung von Oberstleutnant Schumacher über den großen deutschen Luftsieg über der Nordsee am 18. Dezember anzuhören. Der Korrespondent hebt hervor, daß Oberstleutnant Schumacher bestätigt habe, daß 36 englische Flugzeuge vernichtet wurden, während die deutsche Luftwaffe nur zwei Maschinen verlor. Angesichts der gewaltigen Zahl der abgeschossenen englischen Flugzeuge habe man im Ausland einige Zweifel über die Richtigkeit der deutschen Angaben gehabt, zumal London diese abgestritten und angegeben habe, die Engländer hätten nur sieben Flugzeuge verloren. Die Erklärung von Oberstleutnant Schumacher habe jedoch wirklich den Eindruck der Wahrheit gemacht, um so mehr, als der deutsche Flieger zu wiederholten Malen den Mut der britischen Flieger gewürdigt habe.

Der Korrespondent gibt dann im einzelnen den Kampfbericht von Oberstleutnant Schumacher wieder. Er zieht daraus den Schluß, daß das britische Material zwar erstklassig sei, daß aber die Taktik der Engländer mangelhaft sei.

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 27. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bis auf geringes feindliches Artilleriefeuer herrschte auch am zweiten Weihnachtsfeiertag an der Front Ruhe.

Wieder Fliegeralarm in Nordfrankreich

Paris, 27. Dezember.

Im Norden Frankreichs wurde am Mittwoch von 12.15 Uhr bis 12.35 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Sie fuhren in den Tod

London, 27. Dezember.

Das englische Petroleumschiff „Dixcove" (3790 Tonnen) hat 300 Meilen südlich der Azoren durch Funkspruch mitgeteilt, von einem deutschen U-Boot verfolgt zu werden. Da weitere Nachrichten fehlen, muß mit dem Verlust des Schiffes gerechnet werden.

Der englische Dampfer „Stanholme" (2472 Tonnen) wurde am Montag an der Westküste Englands von einem deutschen U-Boot versenkt. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet.

Passagierdampfer „Samaria" gerammt

Amsterdam, 27. Dezember.

Der 19 597 Tonnen große englische Passagierdampfer „Samaria" hatte, wie kürzlich berichtet, seine Reise nach Amerika plötzlich unterbrochen und war nach England zurückgekehrt. Der Grund seiner unvorhergesehenen Rückkehr wird nun durch eine Meldung des „Het Nationale Dagblad" bekannt.

Das Blatt berichtet nämlich, die „Samaria" sei im Kanal mit einem englischen Truppentransportdampfer, der Weihnachtsurlauber nach England brachte, zusammengestoßen. Ueber diesen Zusammenstoß sei nur sehr langsam etwas bekannt geworden. Zunächst habe Reuter nur gesagt, die „Samaria" sei „fast zusammengestoßen", hätte aber später zugeben müssen, daß der Dampfer „Samaria" an der Kommandobrücke beschädigt worden sei und daß einige seiner Rettungsboote verlorengegangen seien. Von dem Truppentransportschiff werde nur gesagt: Leichte Havarie.

Ein belgischer Fischdampfer ist in den Downs von einem englischen Kriegsschiff angefahren und schwer beschädigt worden. Das belgische Schiff ist jetzt in Nieuwsport eingetroffen, wo die notwendigen Reparaturen vorgenommen werden.

Daladier: „Keine Illusionen!"

König Georg: „Dunkle Tage stehen bevor!"

Rom, 27. Dezember.

Weihnachtsansprachen des englischen Königs und des französischen Ministerpräsidenten werden von „Tevere" in großen Ueberschriften wie folgt charakterisiert: „Dunkle Tage stehen der Nation bevor" erklärte König Georg: und „Keine Illusion über Deutschlands Zusammenbruch" versichert Daladier.

Englands Staatsdefizit

In einem Jahr um fast 400 Millionen Pfund gestiegen

Amsterdam, 27. Dezember.

Das englische Plutokratenblatt „Financial News", das sich bereits vor einigen Tagen sorgenvoll mit den britischen Finanzen beschäftigte, stellt Mittwoch fest, daß sich im laufenden Finanzjahr das englische Staatsdefizit bis jetzt auf 626 281 743 Pfund belaufe, während es im gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres 242 497 000 Pfund betragen habe.

Weihnachtsansprache des Papstes

Rom, 27. Dezember.

In seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalkollegium kam der Papst auf den gegenwärtigen Krieg zu sprechen. Heute stehe der Wiederherstellung des Friedens, so führte er u. a. aus, jenes Mißtrauen entgegen, das in den letzten Jahren riesenhaft angewachsen, heute eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Völkern geschaffen habe. Um so mehr hielt der Papst es für notwendig, einige Grundsätze für einen gerechten und ehrenhaften Frieden darzulegen. Zunächst war es die Sicherstellung der Lebensrechte der Nationen, die er als Voraussetzung für einen gerechten und dauerhaften Frieden hinstellte. Die Voraussetzung solcher Rechte mache eine Wiedergutmachung erforderlich — ein Grundsatz, der bekanntlich in und nach Versailles auf das gröbste mißlang, von den damaligen Versailler Mächten mißachtet, vom Führer aber bis in den Krieg hinein in positivem Sinne formuliert worden ist.

Sodann wies der Papst warnend auf die schlechten Erfahrungen hin, die in der Vergangenheit mit den zur Friedenssicherung gegründeten Institutionen gemacht wurde. Dafür verlangte er auch für die Zukunft Berücksichtigung aller gerechten Ansprüche, damit durch kluge und rechtzeitige Revision der Verträge ein wahres Gleichgewicht zwischen den Nationen geschaffen werde. Wesentlich bleibe naturgemäß der Geist der Verantwortung und der Gerechtigkeit, von dem die Beziehungen zwischen den Völkern getragen sein müßten.

Zum Schluß begrüßte der Papst die Ernennung eines Sonderbeauftragten des Präsidenten Roosevelt beim Heiligen Stuhl, dessen Aufgabe er in der Arbeit für die Wiederherstellung des Friedens erblickt.

Schweres Unglück für die italienische Luftfahrt

Rom, 27. Dezember.

Die italienische Luftfahrt wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das Flugzeug „I-ARPA", das die neue Linie Rio—Rom eröffnete und in Rio de Janeiro zum Transatlantikflug gestartet war, mußte in Französisch-Marokko notlanden und ging dabei in die Brüche. Alle sieben Insassen wurden getötet.

Deutsche Kulturfilme in Bulgarien

Sofia, 27. Dezember.

Die Gesellschaft für bulgarisch-deutsche Kulturannäherung veranstaltete unter Mitwirkung eines Volkschors eine Film-Matinée. Zuerst wurden Bilder vom Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Kosseiwanoff in Deutschland gezeigt. Dann folgten die fünf deutschen Kulturfilme „Festliches Nürnberg", „Das Wort aus Stein", „Die Jüngsten der Luftwaffe", „Am Steuer der Wirtschaft" und „Parade". Die 1300 geladenen Personen zollten den Film-Vorführungen begeisterten Beifall. Ministerpräsident Kosseiwanoff war an der Spitze seines ganzen Kabinetts erschienen, auch der Hof war vertreten.